

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz
Band: 24 (1869)

Artikel: Zu St. Kummerniss : mit dem Heylig Creutz Lied von 1640
Autor: Lütolf, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-112288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV.

B u S t . K ü m m e r n iß.

(Von A. Lütolf, Professor.)

In unserer früheren Abhandlung über diese Heilige¹⁾ wurde zweimal (S. 196 u. 200) an das Volto Santo in Lucca erinnert. Seitdem hat uns Hr. Sextar Böhlsterli in Sempach gütigst eine besprechenswerthe Abbildung davon aus Rom heimgebracht, wo in der Kirche der Johanniter eine Nachahmung des Lucchesischen Heiland-Bildes verehrt wird. Davon erschien 1723 zu Rom ein Kupferstich mit der Dedication: „All' Eminentiss. et Reverendiss. Signore il Signor Cardinal Spada D. Giouan. Ant. Lucchesi D. D. D.“ Dieser Kupferstich nun wird an einem gewissen Wochentage den besuchenden Pilgern ausgetheilt.

Die Hauptfigur ist Christus am Kreuze, nur die Hände sind angenagelt, die Füße stehen frei am Kreuze. Das Haupt trägt nicht die dörnerne, sondern die Königskrone und darüber liest man am obern Kreuzesbalken die Buchstaben *A* u. *Ω*. Der Heiland ist ganz so bekleidet, wie wir dieß an unsern Kümmernissbildern (a. a. D.) finden und auch das Band um die Lenden mangelt nicht; es sind achtzehn unkenntliche menschliche Figuren darauf wahrnehmbar. Ueber die beiden Handwurzeln geht ebenfalls ein Band, auf welchem 4 Personen abgebildet sind, etwa Heilige, die in Lucca besondere Verehrung genießen. Beide Füße sind beschuht und umhunden; hart unter dem rechten steht ein Kelch. Das Kreuz selbst

¹⁾ Vergl. Geschichtsfreund XIX. 183, u. s. f.

hat wiederum, zumal an den 3 oberen Balken, die gleiche Form, wie sie unsere St. Kämmernißbilder bieten. Unter dem Piedestal des Kreuzes stehen die Worte: „Volto santo di Lucca, detto comnemente santa Croce“ und über dem Kreuze liest man die Aufschrift: „Rex tremendæ majestatis.“

Dieses Bild will somit offenbar als Darstellung des gefreuzigten Heilandes, inwiefern in ihm der König des Himmels an's Holz geschlagen ist, aufgefaßt sein.

Rings um dieses Hauptbild zieht sich ein Kranz von Miniaturen, welche den Ursprung und die Mirakel dieses heil. Kreuzes erzählen.¹⁾

Zuerst von der Legende, Im Haine „Romoth Galuad“ in Palästina habe einst Nikodemus auf himmlische Offenbarung hin das Bild verfertigt bis an das Haupt. Und als er betete und nachsann, wie er dasselbe darstellen sollte, siehe, da trug wunderbar ein Engel dieses Haupt, das jetzt noch am Bilde zu Lucca sichtbar ist, daher und vereinte es mit dem von Nikodemus geschaffenen Körper. Hierauf ward das heilige Bild bei 700 Jahren heimlich von den Gläubigen in einer Grotte verehrt. Da kam Gottfried, ein piemontesischer Bischof, nach Jerusalem. Diesem eröffnete im Traume ein Engel, daß ein Christ, Namens Selecus, ihm das heilige Kreuz entdecken werde. So geschah es und der Bischof traf Anstalten, das Heiligthum in sein Vaterland zu bringen. Im Hafen zu Joppe fanden Gottfried und seine Begleiter gerade ein frei und ohne Beemannung herumtreibendes Schiff, für sie ein Wink von Oben. Sie stellten vertrauensvoll das Kreuz hinein und unverweilt bewegte sich, wie von unsichtbarer Hand geleitet, das Fahrzeug auf die hohe See, wo es endlich den Blicken entchwand.

Einige Zeit darnach nahmen die Bürger der Stadt Luni in Toscana in der Nähe ihrer Küste ein Segelschiff wahr, worin nichts zu erblicken war, als ein eigenthümliches Kreuzbild. Sie gaben sich Mühe seiner habhaft zu werden, aber immer entwischten ihnen das Schiff.

¹⁾ Der interessante Kupferstich wird gegenwärtig in unserer Vereinskammer aufbewahrt.

Mittlerweile war der Bischof Johannes von Lucca durch einen Engel in Kenntniß gesetzt worden, jenes heilige Kreuz sei für Lucca bestimmt. Sogleich zog er mit seinem Clerus in Procession zum Meere hinab, um das himmlische Kleinod feierlich in Empfang zu nehmen; allein der Magistrat von Luni wollte es verweigern, selbst mit bewaffneter Hand. Ein Wunder entschied. Das Schiff nämlich näherte sich von selbst jener Uferstelle, wo der Bischof von Lucca stand und lieferte sich vor den erstaunten Lunisern demselben gleichsam freiwillig aus.

Nun ward das Wunderbild auf einen mit zwei unbezähmten Kindern bespannten Wagen geladen und dann den Thieren freier Lauf gelassen. Auch dieses Gottesurtheil bestätigte den Lucchesern den kostbaren Besitz, und seitdem ist das heilige Bild in Lucca gnädig, wohin die Kinder, ohne geführt und getrieben zu werden, das Heiligthum brachten und von wo sie nicht weiter ziehen wollten.

So lautet die Legende, wie sie auf dem Kupferstiche erzählt ist.

Bon den dort berichteten und bildlich dargestellten Wundern sind zwei besonders erwähnenswerth.

Auf dem einen dieser Bildchen kniet ein zum Tode Verurtheilter unter dem Fallbeile, der Guillotine, und über ihm in der Höhe schwebt schützend das Volto santo. Wie bemerkt, der Kupferstich datirt aus dem Jahre 1723, ein neuer Beweis, daß lange vor der französischen Revolution das Fallbeil im Gebrauch war, und es nicht erst durch Arzt Guillotin erfunden zu werden brauchte. Uebrigens werden auch auf einem im sechszehnten Jahrhundert gemalten Bilde der Capellbrücke in Lucern die heil. Thebäer bereits durch das Fallbeil hingerichtet. Dann erinnern wir dießfalls ferner an Geschichtsfreund II., 214; dort ist auch auf andere in „Bragur“ (IV, 55. V, 182. VII, 270) vorkommende Beispiele hingewiesen.

Im andern der hervorgehobenen Mirakel kniet vor dem Volto santo dankbar ein Geiger und vor ihm auf dem Altartische liegt der goldene Schuh, den so eben das Bild dem bedrängten armen Manne zugeworfen hat. Andere Pilger kneien neben ihm. Das ist also die bekannte Geschichte vom armen Geigerlein, und wie in der äußern Form, so trifft das Krucifix von Lucca auch in dieser Hinsicht mit den St. Kümmernißbildern zusammen.

Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, daß sämmtliche St.

Rümmernißbilder im Volto santo von Lucca ihr Original haben.¹⁾ Von Lucca und Rom (der eben erwähnten Kirche der Malteser-ritter) aus wurde tatsächlich die Verehrung des „heiligen Antli-ßes“ weithin verbreitet. Noch jetzt trifft man hie und da Bilder auf Papier und Leinwand, auch Medaillons²⁾ vom Volto santo di Lucca in schweizerischen Bauernhäusern an, die offenbar von Pilgern oder Soldaten aus Italien heimgebracht worden sind. Was die fromme Andacht jenseits der Alpen gesehen und verehrt hat-te, ließ sie zu Hause nachbilden.

Aber sehr räthselhaft bleibt bei allem dem immerhin, wie sich herwärts der Alpen eine ganz andere, als jene italienische Legende für das Bild geltend machen konnte. Auch das bedürfte der Untersuchung, ob die Kunde vom Wunder mit dem Geiger aus Deutschland, oder überhaupt aus cisalpinischer Gegend nach Italien oder umgekehrt gewandert sei? Mit den bisherigen Hilfsmitteln hält es gewiß schwer, das Verhältniß der St. Rümmernißlegende zu jener Sage von Lucca gehörig aufzuhellen. Es scheint, daß besonders während den Kreuzzügen die Verehrung der heiligen Rüm-

¹⁾ Wir ziehen noch folgendes Citat herbei aus: *Institutions de l'art chrétien etc. par l'abbé J.-B. E. Pascal. Paris. Ambroise Bray. T. I. 40.*

„Molanus rapporte plusieurs exemples de représentation de Jésus-Christ, dans les temps anciens. Nous citerons d'abord un portrait de l'Homme - Dieu qui appartenait à un chrétien de Beryte. Celui-ci prétendait le tenir de Nicodème par lequel le Sauveur aurait été peint. L'auteur cite pour garant S. Athanase, dans un de ses sermons. Or Paquot soutient que ce sermon n'existe pas et indique, pour cela, l'édition de ce père de l'Eglise parue à Paris en 1698. Ce portrait nous paraît mériter peu d'attention, car son existence n'est appuyée que sur une tradition incertaine, quoique pieuse.“

Pag. 171. Le plus ancien des crucifix serait sans nul doute celui qu'on vénère à Lucques, sous le nom de Saint-Voult ou sanctus Vultus, sainte face, et que l'on tient avoir été fait en bois par Nicodème dont il est parlé dans l'Evangile. S'il n'est pas très-possible de prouver que ce crucifix est d'une si haute antiquité, du moins il paraît certain qu'on le possédait dans cette ville, dès le huitième siècle. Au moyen-âge ce crucifix était en grande vénération dans tout le monde catholique et l'on raconte que Guillaume le Conquérant faisait ses plus solennels serments par le saint-Voult de Lucques. Le peuple en avait fait un saint Vaudelus. Jésus y porte une tunique.“

²⁾ Der historische Verein besitzt ein solches in seinen Sammlungen.

merniß weitere Verbreitung gewonnen habe. Wir bemerken noch, daß die Luchesische Legende Züge enthält, welche auch außerdem vorkommen.

Einst sahen die Küstenanwohner von Portbail im nordwestlichen Frankreich ein kleines Fäßchen (farum) oder Kistchen auf dem Meere langsam wie ein Fahrzeug sich dem Gestade nähern. Nun großes Aufsehen. Vornehme und der Clerus werden zum Schauspiele eingeladen, in Procession geht man an's Ufer: Am Gefäße, das angelangt, war seitwärts eine Öffnung angebracht, jetzt mit Wachs verschlossen. Man öffnete und fand einen handschriftlichen Codex der vier Evangelien von feinstem Pergament, mit römischen Lettern geschrieben; darneben eine Capsel, worin ein Theil vom Haupte des heiligen Blutzeugen Georgs, der am 23. April gefeiert wird, und Reliquien von andern Heiligen, nebst heiligen Kreuzpartikeln. Auch hier war also, wenn man will, ein Volto santo, ein heilig Haupt, wenigstens ein Theil von solchem und Fragmente vom heiligen Kreuz. Nun stellen die guten Leute ein Fasten an, damit Gott sie würdige, ihnen seinen Willen hinsichtlich des Heilthums kund zu geben. Auch hier wird hernach dasselbe auf einen Wagen gestellt und die zwei Kühe, die ihn ziehen, haben freien Lauf. Sie führen in's Landgut eines vornehmen Herrn; der Ort hieß Brucius. Dort wurden dann drei Kirchen erbaut zu Ehren des heiligen Georgs, der seligsten Jungfrau Maria und des heiligen Kreuzes. — So wird erzählt in dem Jahrbuche des Papstes Zacharias (5. März. 741—752) bei Fontanelle, als Austrulf Abt dort war. (Mabillon, Annal. II. 122.)¹⁾

Wir sind von der St. Kümmernißlegende unwillkürlich in den Sagenkreis des heiligen Kreuzes geführt worden, ein Gebiet, das noch einer besondern Forschung bedarf. Einstweilen erinnern wir nur daran, daß auch das Gebiet der V Orte hierin durch die Sage vom heiligen Kreuz im Entlebuch merkwürdig vertreten ist. Ob schon wir dieselbe als bekannt voraussetzen dürfen,²⁾ geben wir doch im Anhange der Seltenheit wegen ein Gedicht des siebzehnten Jahrhunderts und bemerken, daß diese unsere Überlieferung

¹⁾ Vergl. Heilige des Walliserlandes. S. 140.

²⁾ Lang, hist-theolog. Grundriss I, 752. Geschichtsfreund XI, 48.

an verschiedenen Orten sich wiederholt. Das heilige Kreuz zu Koessfeld haben zwei Ochsen ohne irgend welchen Treiber dahin gebracht. (Kuhn, Westphäl. Sagen I. Nr. 126.) Zu Niedermünster im Elsaß wurde ein Kreuz verehrt, das im neunten Jahrhundert von einem Kameel, welches aber fünf Ritter begleitet haben, hierher getragen wurde. (Räß u. Weiß, Bulters Leben der Heiligen. XVIII, 289.) In der 1486 bei Conrad Dinkmut zu Ulm gedruckten Chronik des Thomas Lirer von Rankwil, war der edle Herr Emerius aus dem Geschlechte der Marpach von Trier, dessen Frau Marina hieß, gerade in Jerusalem anwesend, als Helena das wahre Kreuz des Erlösers fand. Er bekommt den Auftrag, in Deutschland einen für die Verehrung des heiligen Kreuzes tauglichen Ort zu suchen, geht und findet einen; da baute er zur Ehre des heiligen Kreuzes eine Capelle, worauf ihm Helena ein „michels Stuck“ vom heiligen Kreuze schenkt. Der Ort erhält den Namen Heiligenberg.

Zur allseitigen Beleuchtung unserer Frage ist jedenfalls nicht außer Acht zu lassen, was die christliche Archäologie über „Alter und älteste Form“ der Krucifixe zu sagen hat, worüber auf eine Abhandlung von Professor Dr. Hefele in Tübingen zu verweisen ist,¹⁾, wo man unter Anderm findet, daß ein Bild in einer syrischen Handschrift vom Jahre 586 den Heiland ganz angekleidet darstelle und mit Händen und Füßen an's Kreuz genagelt, jeden Fuß einzeln, während aber auch bereits auf einem Bilde des Anastasius Sinaita (6 — 7. sœcl.) der Gefreuzigte nur mit einer Schürze angezogen erscheint, wie in dem von Gregor von Tours (de glor. martyri l. c. 23) beschriebenen Bilde. Hiernach ist somit Geschichtsfreund XIX., 200 f. genauer erörtert. Hefele sagt hiezu: „Während man in den ältesten Crucifixbildern die Idee der Selbster niedrigung des Herrn ausdrückte, wollte man gleichzeitig die Wahrheit, daß Christus das Leben sei, zur Geltung bringen und stellte ihn darum nicht als sterbend oder bereits gestorben, nicht als aufgelöst in Todesschmerz, sondern mit offenen Augen, in majestätischer Ruhe, ohne irgend einen Zug des Schmerzens oder Todeskampfes dar.“

¹⁾ Beiträge zu Kirchengeschichte und Archäologie zc. II. 265 ff.

Doch ist immerhin mit solchem formellen Zusammentreffen der St. Kümmernißbilder und Sagen mit Bildern und Sagen des heiligen Kreuzes der rechte Schlüssel schwerlich schon gegeben und das Zurückgehen auf das Feld der Mythen um so weniger verboten, als neulich auch Professor Dr. Sepp in München¹⁾ einen merkwürdigen Wink ertheilte. Er weist nämlich nach, daß wirklich auf Golgatha, wo der Heiland blutete und starb, Kaiser Hadrian unserer Religion zum Spotte die Venusstatue aufstellen ließ, so „daß die Stätte selber ein paar Jahrhunderte den Namen Venerarium führte.“ Das lag um so näher, als die paphische Göttin selber γολγάθη ἀναστάτω hieß. Sie wurde mit einem Barte dargestellt und führte das Prädicat ἀπαγαμένη, die Gehenkte. Kommt Zeit, kommt Rath, heißt es vielleicht auch hier.

Zum Schlusse nur noch die Bemerkung, daß wir in der Figur am Kirchthurme zu Ober-Winterthur²⁾ wirklich eher eine Nachahmung des Volto santo von Lucca, als eine St. Kümmerniß erblicken möchten.

A n h a n g.

Heylig Creuz Lied, das ist: Kurze History von dem Hochheyligen Creuz Christi, welches ein Ochs von Brabant, auf der Statt Arras, in das Land Entlibuch Lucerner Gebiets getragen. Zu Lucern, auffs new getruckt vermehrt vnd corrigirt im Jahr 1640.³⁾

1.

Ein Lust hab ich zu singen,
Mit Demuth heb ich an,
Von wunderschönen Dingen,
Nun merket Frau vnd Mann,
Wie vns Gott thut begaben
Durch sein Barmherzigkeit
Auf daß wir ihn lieb haben
Vns große Gnad mitheilt.

¹⁾ Jerusalem und das heil. Land. I, 212 u. 780. Vergl. Geschichtsfrd. XIX. 204.

²⁾ Anzeiger für schweiz. Gesch. u. Alterthumst. 1857. S. 18 und Geschichtsfrd. XIX, 196.

³⁾ Hier ist ein Holzschnitt angebracht, wie ein Ochs das hl. Creuz trägt.

2.

An viel gnadenreichen Orten,
 Kürzlich kanst da verstan,
 Ganz schön mit wenig Worten,
 Was Wunders thät fürgahn,
 Wies Heilig Creuz ward tragen,
 In das Land Entlebuch,
 Durch einen Ochs thut sagen,
 DHistory drumb ersuch.

3.

Christus am Creuz ist gestorben
 Für vns z' Jerusalem
 Hats größt Heil vns erworben.
 Was vns hoch angenehm,
 Darumb solln wir Ihm danken,
 Mit Herzen vnd mit Mund,
 Daß Er vns Armen Kranken,
 Erlößt auß Teuffelschlund.

4.

Bei seinem todt vnd Sterben,
 Der Mond ganz finster war,
 Todten stehn auß der Erden,
 Die Sonn erlöschet gar,
 Die Felsen sind zerpalten,
 Der Tempel gerissen ein,
 Keins kont sich da enthalten,
 Es muß als trawrig sein.

5.

Nachdem Er nun verscheiden,
 Vom Creuz genommen ab,
 Ward Er mit grossen Leyden,
 Geleget in sein Grab,
 Die Juden sCreuz vergruben,
 Auß grossem Neid u. Haß,
 Daß nicht könnten mit fugen,
 Christen verehren das.

6.

Der thewre Schatz gar lange,
 Lieff in der Erden war,
 Biß Keyserin Helena,
 Dran secket ganz vnd gar.

Sie mochts kaum darzu bringen,
Daß sie ihr zeigten das,
Die Juden that sie zwingen,
Entlich es fundern was.

7.

Dreh Creuz fast einer gleiche,
Probiert sie alle drey,
Mit einer Todtenleiche,
Welches das rechte sey,
Der Todt ist lebend worden,
So bald mans auff ihn geleit,
Das Creuz, so dran ist gstorben,
Der dSünd für vns hat treit.

8.

Nach der Helena sterben,
Ward das Creuz theilet auß,
Eim Kriegßmann that auch werden,
Der bracht's kaum heim zu Hauß,
Ein Schenkel er auffschritte,
Verbarg das in sein Bein.
Ging also fort hiemitte,
Vnd trug es also heim.

9.

Die Reiß wollt nicht wol glücken,
Ein Trachen er antraff,
That ihm sein Gspan verschlücken,
Der mit ihm greiset was,
Das Creuz half ihm auß leyden,
Den Wurmb er überwand,
Den Trach thet er auffschneiden,
Sein Gefelle er lebend fand.

10.

Geistlicher Oberkeiten,
Hatten sie Rath vmb das,
Nachdem sie behd anzeigen,
Wie es ergangen was,
Auff daß man das Siegzeichen,
Das heilig Creuz verehr,
Wo man da solt hinreisen,
So war der Priester Lehr.

11.

Man soll das Creuz auffbinden,
 Ein Stier vnd Ochsen fein,
 Wo man sie kônte finden,
 Zwischen die Hörner nein,
 Wohin sie dann thun kehren,
 vnd bleitet Gott der Herr,
 Da soll mans Creuz verehren,
 Es sei gleich nah oder fer.

12.

Dem Ochs ein Bott zugaben,
 Auß Niederland so weit,
 Soll fleissig achtung haben,
 Er kam in kurzer Zeit,
 Hinauff in Schweißerlande,
 Das Enlybuch genant,
 Gehört der Statt Lucerne,
 Ist ihnen wolbekandt.

13.

Doch ruht er auff der Strassen,
 Wollhusen heist der Platz,
 Man meynt er wolt da lassen,
 Den edlen thewren Schatz,
 Nah an der Emmen grunde,
 Da jetzt ein Capell stah,
 Darin gschehn auch groß Wunder,
 Der Ochs doch weiter gah.

14.

Noch gar ein langer Wege,
 Der Widensbach genant,
 Ganz ruch wild vngelegen,
 Der Ochs ein Ort da fand,
 Da wolt er nicht abstatte,
 Biß er ihms Creuz abbant,
 Nach dem kein Ruh nicht hatte,
 Biß er sein Heimat fand.

15.

An ein Thann sCreuz that stellen,
 Der Bott gieng darvon ab,
 So hats Gott ordnen wellen,
 Dafß vber etlich Tag,

Die Hirten solches funden,
Da es der Bott gelan,
Das Creuz mit grossem Wunder,
Wol an der Thannen stahn.

16.

Da der Bott heim was kommen,
Frägt man ihn vmb die Wort,
Wo ers Creuz abgenommen
Konnt er nicht nennen sOrt,
Meynt selbst er wer vertragen,
Sprach mit kläglicher stimm,
Ich kans euch gar nicht sagen,
Mein Herrn schlagts auf dem Sinn.

17.

Da die Hirten hingsfahren,
Gleich an das selbig Ort,
Hört man die Engel Scharen,
Singen dem Schatz vnd Hort,
Ihr Eltern brichten thaten,
Wie dSach beschaffen war,
Dasselbig funden hatten,
Vor Augen offenbar.

18.

Da mans mit Frewd hat funden,
Da ghört der Englen Gsang,
Was glückhafftiger stunden,
Hat mans mit Glockenklang,
Im Land oben vnd vnden
Verkündet vberall,
Vey Mann vnd Weib man funden,
Gros Frewd vnd Jubelschall.

19.

Gott hat mit Wunder ziehret,
Da mans Creuz funden hat,
Darumb man bald aufführet
Ein Kielch auff der Wallstatt,
Groß Ablaß ward ihr geben,
Wie vns die Gschrifft anzeigt,
Der Liebe zum Creuz träget,
Bäpstliche Heiligkeit.

20.

Des heilig Creuzes stammen,
 In dteser Capell bſch,
 Zeugniß find taufend Mannen,
 In dem Land Entlybuch,
 Doch hat verdienſt der Glauben,
 Glaubs recht, wann das nicht thust,
 Kanſt dich wol ſelbst berauben,
 Daß Ewig manglen muſt.

21.

Groß Andacht han fürware,
 Die frommen Landleut gemein,
 Daß ſie drehmal im Jahre
 Das Gottshauß ſuchen heim,
 Mit Creuz vnd auch mit Fahnen,
 In ißrem ganzen Land,
 Ihr Eiffer thuts ermahnen,
 Vnd dLiebe die ſie hand.

22.

Christe mein lieber HErrre,
 O du Erlöſer mein,
 Nicht laß mich nimmermehre,
 Von dir geſcheiden fehn,
 Al Gnaden mir zu geben,
 Dich zloben Nacht vnd Tag,
 Dich liebt mein ganzes Leben,
 Biß man mich trägt zum Grab.

23.

O Mensch laß dich erweichen,
 Wann kumbſt an diese statt,
 Die groſſen Wunderzeichen,
 So Gott da gewirket hat,
 Mit Demuth knie auff dErde,
 Bitt Gott, heb auff dein Händ,
 Daß nicht verloren werde,
 Dein Seel am lezten End.

24.

Der ander Stier mit ſeim Creuz ſchon
 Wo er ſich nider gländt,
 Find man ein ſchön Figur da von,
 Zu Mahnß ins Bifchoffs Land,

Sein ordentlich verzeichnet,
An der Stattmaur am Rhein,
Wie das heilig Creuzzeichen,
Florirt mit wunder fein.

25.

Diß Lied sing ich gemeine,
Gott zu Lob vnd zu Ehr,
Maria der Mutter reine,
Vnd ganzem himlischen Heer,
Die wöln uns alzeit beschützen,
Vor Sünde vnd vor Schand,
Wie den Bottcn mit dem Ochsen,
Wol auf dem Niderland.

26.

Wöll auch der Statt Lucerne,
Wie auch ihrem ganzen Land
Daß sie solch Heylighumb gerne,
Welches ihn an der Hand,
Mit Andacht groß verehren,
Vnd nimmer lassen ab,
Ihr Unglück auch abkehren,
Mittheilen seine Gaab,
Amen.

